

J. N. 165. 711

Hier, den 6. April 92.

Hochverehrter Herr Doctor!

Eine unerwartet große Freude
und Genugthuung ward mir
durch die Aufführung Ihrer Rede
über die Kleinheit des Ohrs im
letzten Conurse der Phthisiker
zu Theil, da dieselbe meine längst
gefaßte Meinung über den Haken
und die Bedeutung der Herbe
des Gefäßnetzes der lebenden Lym-
phovaskulatur - und der sind die

ohne Zweifel - welche Preisung
ich allen entgegenzusetzen habe,
die man ja leider noch immer zu
hören und zu lesen bekommt, zum
Trotz standhaft aufrecht erhielt,
wieder einmal vollumfänglich
Niemals, das kann ich kühnlich
behaupten, habe ich eine bessere
wie Kunst, die jenseit der Seemanns-
nur im entworfensten Gleichgewicht
man wäre Niemals Klang des dort
immer wird in allen seinen Liedern
zu so treffliche Phharmonische
Orchester in ästhetische Weise
Kann werden Sie hochverehrter Herr
Dacher, begreifen, daß es mich



als einen angehenden Fränger unserer
edelen Kunst auf der Altschule auf.
Seine in hervorragender Weise zu er-
fahren, durch welche Mittel er sie sol-
che, bis lang unerreichte Pocherker-
wirkung zu erreichen sei. Freilich
findet sich bei Schumann stellen-
weise ähnlich klingendes, aber der
Gestalt Beethoven's von dem jeder
Mensch sich niemals fürchtet einen
Copieren konnte wehrhafte An-
daran, jene Spezies der Klang-
wirkung zu einem solch hohen
Maße von Originalität und Eigen-
thümlichkeit auszubilden, als
dies Flur gelungen ist.



Ich meine nämlich den Ausdruck
henger, drücker Schwestern, je
se hinter, mehr doch sehr Klänge,
bei denen jeder Hoffnung geschwinde
erinnern freier zu entscheiden scheint
jenes sätige Verschwimmen der Sinn-
nung in gestellter, ununterschied-
liche, auch von dem besten Gehör
nicht mehr zu unterscheiden, gelte
jenes Aufgehen aller concreten Sinn-
lichkeit in die unbegrenzte Form
des abstrakten, unbestimmten, in-
differenzen des Seins — doch
ich ferne an zu schwärmen! Ent-
schuldigen Sie, hochverehrter Herr
Doktor diese D. theyranie, zu
der mich meine Stromdichtung

Zu J.N. 165. 771

hingewiesen hat.

Hier ist es nun möglich, frage ich,
diese Thron Krone speziell gegen
Königliche Proklamierung zu
verrichten?

Somit sei ich ein, dass die reise
Aufsichtigung und edele Selbstbe-
schreibung, welche Sie auf die An-
scheidung der Krone in jeder Le-
gende zum Zweck verwickeln ließ,
ferner die eigen Könige, welche
Anwendung der Krone Kaiser Karls
zur Errichtung des oben geschilder-
ten Effects bezieht, aber ich flü-
ge, dass dies nicht allein genügt,



die wunderbarste Nothall zu lesen,
mit dessen Erklärung ich ungehen
mein Leben mache.

Da mir von die Pacht der
Kerkel nicht zugehörig ist, würden
Sie, hoch verehrter Herr Doctor,
wollen, ob selbst die gute heben,
mich von meinem Exempel zu
heben. Sie würden dadurch
zu zufriedigen Danke verpflichtet
zu sein
hochachtungsvoll angehen

Rudolf Louis

Hien I. Hien melpforgesse 3